



COMEBACK MIT SCHIMPANSEN

Sierra Leone, am „Knie“ Westafrikas, kann nicht nur mit Stränden, Schimpansen und einer bewegenden Geschichte aufwarten, sondern auch mit extrem seltenen Zwergflusspferden. Sie zu finden gleicht allerdings einem Glücksspiel.



Am frühen Morgen, kurz vor Sonnenaufgang, steigt der Nebel vom Urwaldboden auf, benetzt die Büsche und Schlingpflanzen und entflieht schließlich zwischen den Kronen der Baumriesen in den Himmel. Aber wer dies für einen ruhigen, beschaulichen Moment hält, der irrt. Der Regenwald ist voller Stimmen. Buntes Vogelgezwitscher tönt durch die Fensterritzen der Öko-Lodge bis unter die Moskitonetze. Aber ein anderes Geräusch ist viel lauter. Man könnte glauben, eine Horde Tarzans verberge sich im dichten Dschungel und versuche, sich gegenseitig zu übertrumpfen. Beginnt einer mit dem hohen Bellen, kommt sofort ein vielstimmiges Echo. Nach einer kurzen Pause meldet sich ein anderer, und das Kreischen und Brüllen beginnt von neuem. Tatsächlich ist es nicht Tarzan, der hier anstelle eines Weckers die Schlafmützen aus den Betten holt, sondern der engste menschliche Verwandte. 93 gerettete Schimpansen leben im Tacugama Chimpanzee Sanctuary und empfangen ihre Pfleger jeden Morgen mit großem Spektakel. Die rustikalen Chalets mit Balkon und Hängematte liegen direkt neben ihrem Revier, und Gäste können ihre nächsten Verwandten hautnah erleben.

Der Schimpansenretter

„Vor dreißig Jahren habe ich in einem Dorf einen kranken Baby-Schimpansen gekauft, um ihn zu retten, und ihn dann zusammen mit meinen kleinen Kindern großgezogen“, erzählt Bala Amarasekaran, der als Teenager mit seiner Mutter aus Sri Lanka einwanderte. „Daraus ist der Wunsch erwachsen, noch mehr für Schimpansen zu tun!“ So gründete er nicht nur das Schimpansen-Waisenhaus, sondern erwirkte auch, dass der umliegende Primärregenwald zum Nationalpark erklärt wurde. Denn der Schutz von wilden Schimpansen ist das oberste Ziel. In



In der Tacugama Öko-Lodge schaukelt man in der Hängematte in direkter Nachbarschaft der Schimpansen

Sierra Leone leben noch 5500, etwa zehn Prozent von weltweit rund 50.000 Westafrikanischen Schimpansen, einer stark bedrohten Unterart des Gewöhnlichen Schimpansen. Die Tötung, der Handel und die Haltung als Haustier sind zwar inzwischen verboten. Und anlässlich des Besuchs der berühmtesten Schimpansen-Forscherin Jane Goodall im Februar 2019 wurde der schwarze Menschenaffe zum Wappentier des Landes erklärt. Aber der lukrative Handel und das Essen von Bushmeat sind noch längst nicht ausgerottet. Daher veranstaltet Bala Bildungsprogramme für Schulen und nahe Gemeinden. Und führt Touristen an die Tiere heran. „Nicht wundern, wenn ihr mit Sand und Steinen beworfen werdet. Das ist Kontaktaufnahme nach Schimpansen-Art!“



Die Schimpansen empfangen ihre Pfleger und das Obstfrühstück jeden Morgen mit großem Spektakel.

Aufbruchstimmung im Tourismus

Ein außergewöhnlicher natürlicher Reichtum prägt die ehemalige britische Kolonie Sierra Leone. Das kleine Land am Knie Westafrikas beherbergt mit fünfzehn verschiedenen Arten eines der artenreichsten Rückzugsgebiete für Primaten weltweit, eine der größten Schimpansen-Populationen der Erde, endemische Zwergflusspferde und Waldelefanten. Dazu kilometerlange Palmenstrände, die zu den schönsten Westafrikas zählen.

Eigentlich wunderbare Voraussetzungen für einen blühenden Tourismus. Wären da nicht der Bürgerkrieg bis 2001 und die Ebola-Epidemie bis Anfang 2016. Doch seit dem Machtwechsel 2018 herrscht Aufbruchstimmung. Die Regierung will den Tourismus als Entwicklungsmotor vorantreiben, und Hotels und Ökotourismus-Unternehmen wagen einen Neuanfang – im Regenwald, auf Flussinseln, an den Stränden und in der quirligen Hauptstadt Freetown, deren kultureller Mix durch die Ansiedlung ehemaliger Sklaven entstand.

Ehemalige Sklavenhochburg

Die hiesigen Küstengewässer gelten als einer der größten ehemaligen Sklavenschlagplätze Westafrikas. Mahnmale sind

Auf Bunce Island kann man das ehemalige Sklavenfort besuchen und die dazugehörigen grausigen Geschichten erfahren.



die Sklavenforts. Zum Beispiel auf Bunce Island, wo man die alten, von Sklavenhand gebauten Gemäuer bestaunen und die dazugehörigen grausigen Geschichten erfahren kann. Freigelassen wurden nur wenige. Zum Beispiel wenn sie im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg für die Briten gekämpft hatten. Ab 1787 wurden befreite britische Sklaven in Sierra Leone ausgesetzt und gründeten Freetown, die „Freie Stadt“. Es waren Sklaven von den Schiffen, die vor der afrikanischen Küste ankerten, als die Briten 1807 den Sklavenhandel untersagten. Kriegsteilnehmer aus Amerika, Befreite von den Straßen Londons und Aufständler aus Jamaika. Sie lagerten laut Legende zunächst unter dem riesigen Cotton Tree, der den Menschen bis heute heilig ist, und versuchten sich dann in den Küstenregionen zu etablieren.

Dublin auf den Banana Islands ist so ein Dorf, dessen Bewohner alle Nachfahren von Sklaven sind. Eric Thompson, der Sohn des Häuptlings, führt durch die bescheidenen Häuser zu Kanonen, den Resten eines Forts und einer Art Kerker, in dem ungehorsame Sklaven einfach entsorgt wurden. „Findet Ihr das richtig, dass Menschen, die das Christentum nach Afrika brachten, so etwas tun?“ Betretene Gesichter. Er hat Recht. Es ist Zeit, sich nicht nur die grausame Misshandlung von Millionen Afrikanern, den Tod vieler auf der Seepassage und die Ausblutung der Völker zu vergegenwärtigen, sondern auch darüber zu sprechen. Die UN rief 2015 die „Dekade der Menschen mit

afrikanischer Herkunft“ aus, und Ghanas Präsident Nana Akufo-Addo machte 2019 zum „Year of Return“. 400 Jahre nach der Ankunft der ersten Afrikaner in Nordamerika sollten diese ihre Herkunftsländer besuchen. Die meisten wurden

Erholung eignet. Für ein Bad im schmelzenden warmen Wasser und einen Drink auf einer Sonnenliege zum tiefroten Sonnenuntergang. Oder der kilometerlange River No. 2 Beach. Mit seinen bunten Stühlen und Sonnenschirmen erin-

Die kleinen Strandbuchten der Banana Islands laden zum Tauchen und Schnorcheln ein.



ihrer Namen und Geschichte beraubt und kennen ihren Ursprung nicht. Aber heute kann zumindest der Volksstamm durch DNA-Analysen festgestellt werden. Daher kommen immer mehr, auch nach Sierra Leone, und weinen vor Ort über ihr Schicksal.

Traumhafte Strände

Aber die Banana Islands haben auch andere Seiten: traumhafte kleine Sandbuchten mit einfachen Strandhütten, eingerahmt von schwarzen Felsstapeln. Dazu eine Tauchbasis und Unterwasserwelt mit einer Fischvielfalt, Felsriffen und Schiffswracks, die in Westafrika ihresgleichen suchen. Länger und gepflegter ist der palmengesäumte Tokeh Beach auf der Freetown Peninsula mit seinem vorgelagerten Inselchen, der sich hervorragend für die

nerter er an die Karibik. Hier treffen sich Einheimische und Touristen zu Cocktails und Meeresfrüchten bei cooler Musik und lassen den Tag ausklingen. Makellos wirkt die goldgelbe Strandsichel. Das Plastikmüllproblem einiger anderer Strände wird hier von den Jugendlichen der Kommune erfolgreich bekämpft.

Der Tanz der Ungetüme

Näher kommt man den Sierra-Leonern bei einem Empfang auf dem Dorf, wie in Kalia unweit der Provinzhauptstadt Bo. Da strömt das ganze Dorf mit lautem Tamtam zwischen reetgedeckten Lehmhütten durch die Sandgassen und zieht die Fremden mit hinein in einen Strudel aus Trommeln, Gesängen und Tänzen. Danach versammeln sich Kind und Kegel im Gemeinschaftshaus und schauen mit

Bei traditionellen Festen in den Dörfern trifft man auf Stelzen- und Maskentänzer, genannt „Teufel“.





Bei der Bootsfahrt auf dem Moa River bleiben die Zwergflusspferde leider verborgen.

„Teufel“, ungeachtet ihrer Erscheinungen und Rollen, die von Bastmonstern über Tierfiguren zu bunten Fransen-Muppets reichen. Sie symbolisieren die Verbindung zu den Ahnen, stellen gesellschaftliche Regeln dar oder verkörpern die Fruchtbarkeit. Darauf folgt ein gemeinschaftliches Mahl aus Brotfrucht, Kochbananen und scharfer Soße, das mit den Fingern gegessen wird und Fremde zu Freunden macht.

Schlaue Schimpansen

Fast noch geheimnisvoller als die Teufel sind die Wesen des Urwalds. Auf der Flussinsel Tiwai im Südosten können sie sich ungestört entfalten. Dafür sorgen die Einwohner der acht umliegenden Dörfer in einem selbst verwalteten Schutzprojekt und teilen sich den Erlös des Zeltplatzes und der Touren durch einen Wald mit elf Primatenarten, darunter Rote Stummelaffen, Dianameerkatzen und Schimpansen. Die einzigartige Primatenvielfalt macht die Insel zu einem der wichtigsten Affenschutzgebiete der Welt. Allerdings sind die scheuen Tiere in den Baumwipfeln nur schwer auszumachen. Guide Kenewa weiß nicht

nur viel über die 700 Pflanzenarten zu berichten, über Landofia-Lianen, deren weißer Saft als Kleber dient, Fawe-Schoten, aus denen schwarze Seife hergestellt wird und den Ditakh-Urwaldapfel, der sehr viel Vitamin C enthält. „Das säuerliche Fruchtfleisch schmeckt auch den Schimpansen“, erklärt er, aber die holzige Schale sei nur schwer zu knacken. „Und so geschah es, dass ein Forscher 1985 hier erstmals beobachten konnte, dass Schimpansen Steine und Amboss als Werkzeuge verwenden!“

Auf der Suche nach den Zwergflusspferden

Noch seltener ist die Zwergform eines bekannten Dickhäuters. Sie lebt ausschließlich in einigen Flüssen in Sierra Leone, Liberia, Guinea und der Côte d'Ivoire. Bei einer Nachtwanderung oder einer Bootsfahrt auf dem Moa River in den Abendstunden sollen die nachtaktiven Tiere am ehesten zu erspähen sein. Guide Gibila stakt den Holzkahn durch die Fluten, an Palmwedeln vorbei und über Stromschnellen. Nashornvögel und Seeadler beherrschen den Himmel, Strudel und graue Felsbuckel den Strom. Bewegt sich da nicht einer der Felsen? Ist ein Prusten zu hören? Klappt jemand seine Kiefer auf beim Gähnen? Leider nein. Die Flussfahrt mit ihren Naturgeräuschen ist extrem entspannend, doch die drallen Zwergflusspferde, nicht größer als ein Shetlandpony, bleiben leider im Verborgenen.

Aber vielleicht kann man sie in Zukunft leichter aufspüren. Auf Jaibui Island plant Schimpansen-Vater Bala eine Forschungs- und Schutzstation, die durch ein Ökotourismusprojekt finanziert wird. Durch GPS-Tracking und Fotofallen soll die Begegnung mit seltenen Arten besser planbar werden. Ein Grund wiederzukommen und zu schauen, ob die hoffnungsvollen Erwartungen sich erfüllt haben. Zu wünschen wäre es!



www.visitsierraleone.org

AN- & EINREISE

Brussels Airlines ab Brüssel (www.brusselsairlines.com), Air France über Paris (www.air-france.de), Hin- und Rückflug ab 625 EUR.

Erforderliche Dokumente: Reisepass (mind. 6 Monate gültig), Visum (www.slembassy-germany.org)

SICHERHEIT

Sierra Leone gilt als eines der sichersten Länder Afrikas.

GESUNDHEIT

Gelbfieberimpfung erforderlich, Malaria-Prophylaxe empfohlen, Ansteckungsgefahr mit Denguefieber in der Regenzeit, Gefahr der Bilharziose in Süßgewässern, www.auswaertiges-amt.de

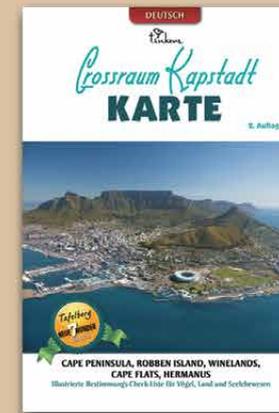
UNTERKÜNFTE

In der **Öko-Lodge des Tacugama Chimpanzee Sanctuaries** schläft man in der Nachbarschaft der Schimpansen. DZ mit Frühstück und Führung ab 82 EUR/Nacht, www.tacugama.com.

The Place: Strandhotel direkt am palmengesäumten Tokeh Beach, perfekt für Cocktails, Hummer und Sushi. Suiten mit Klimaanlage ab 120 EUR/Nacht, www.stayattheplace.com

Zeltplatz auf Tiwai Island: Neben Zelten und Hütten kann man Touren im Wald und auf dem Fluss buchen. Eintritt: 13 EUR, Zelt: 26 EUR, www.tiwaiisland.org

Radisson Blu Mammy Yoko: Eins der besten und modernsten Hotels in der Hauptstadt Freetown; DZ ab 115 EUR, www.radissonhotels.com



Kapstadt und Umgebung

- Karten und Informationen zu Kapstadt und Umgebung
- Kap-Halbinsel
- Weinanbaugebiete
- Tafelberg
- Kirstenbosch Gärten
- Wale und Pinguine

Online-Shop: tracks4africa.de/kapstadt

TRACKS+AFRICA
tracks4africa.de

Dein Ziel. Mittendrin.
Deine Tour. Abgefahren.
Dein Trip. Relaxt.
Dein Abenteuer. Einzigartig.

Dein Afrika. Unser Service.



Wir sind ganz normal. Aber auch anders.

Geschichte zum Bild: tracks4africa.de/orange

Tourenberatung • GPS- und Papierkarten • Reiseliteratur
Fahrzeugvermittlung • Unterkunftsbuchungen

Hinrichshöh 23a, 24632 Lentföhrden, Deutschland
Tel: +49 4192 905 4176, E-Mail: info@tracks4africa.de